

dem wir die einen Lebewesen für überflüssig, schädlich, vertilgungswerth erklären, bei anderen aber mit gleichem Fanatismus in das entgegengesetzte Extrem verfallen. —

Im Uebrigen bin ich um des Hehers Schicksal nicht eben besorgt. Das Geschlecht „derer Marquart“ wird nicht vertilgt werden, so lange es Pfleger des deutschen Waldes, so lange es unbefangene denkende Naturfreunde giebt!

Granzow, Januar 1892.

## Zur Frage betreffend Nutzen und Schaden der Vögel.

Von K. Knauth.

Im Anschluß an die hübsche Notiz von Fr. Lindner über den späten Abzug der Segler aus Königsberg (Dn. Monatsschrift 1891, Nr. 14, S. 415) erlaube ich mir Ihnen kurz zu berichten, daß ich am 7. September 1891 zu Reichenbach a. Gule noch 4 Stück von *Cypselus apus* den Thurm der dortigen Pfarrkirche umkreisen und am 8. dess. Monats einen Segler über Schlaupitz dahinfliegen sah.

Unsere Schwalben, *H. urtica* und *rustica*, verließen uns dagegen, wie alle anderen gefiederten Freunde, ungemein zeitig, schon Anfang Oktober ließ sich keine mehr blicken, und der letzte Staar verschwand am 15. Oktober.

Dabei möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß heuer während der Ernte dieser letzte, von mir eben erst noch so hoch gepriesene Vogel (siehe Dr. Koepert „Der Staar in Elsaß-Lothringen vogelfrei!“ (Schluß) Dn. Monatsschr. XVI, Nr. 11 S. 301) ganz schlechte, unliebsame Gespflogenheiten an den Tag legte zur größten Ueberraschung von allen unseren Landwirthen. Schaarenweise fiel er in Gesellschaft von *Corvus frugilegus* L. über das frisch gemähte, in Schwaben daliegende Getreide, besonders Raps, Roggen, sowie Weizen her, und Staare, welche ich bei dieser Gelegenheit erbeutete, hatten bloß die genannten Feldfrüchte, oft genug keinen einzigen Rest von Insekten im Kropfe. Ein hochbejahrter Bauer und guter Beobachter unserer heimischen Thiere zu Schlaupitz, bei dem ich mich über die kleinen Vagabunden beklagte, versicherte mir, daß vor ca. 50 Jahren in einem ebenso regnerischen, unfreundlichen Sommer, wie es der heurige war, die Staare auch zu argen Feinden des Landmannes geworden wären, im nächsten schöneren Zeitabschnitte hätten sie den früher verursachten Schaden aber reichlich wett gemacht durch eifriges Fangen von Insekten. — Später fand der in Rede stehende Vogel, *Sturnus vulgaris*, dazu im „Zobtnr Hakt“ die gewöhnlichen blauen Pflaumen als köstlichen Schleck heraus: zahlreiche Individuen belagerten alsdann die Obstbäume, während Elstern, Saat- und Rebekrähen sich die Birnen wohlschmecken ließen.

Endlich sah ich heute zu Schlaupitz beim Umpflügen des Ackers gar nicht selten Staare über die in der Furche liegenden nackten Feldmäuschen herfallen, sie

mit Behagen verspeisen, öfters — l'appétit vienne en mangeant — wurden selbst erwachsene arg mit wuchtigen Schnabelhieben traktirt und so getödtet. (Alle diese Beobachtungen sind für Mittelschlesien völlig neu und sicherlich mittheilenswerth).

Den größten Schaden stifteten während des verflossenen Hochsommers aber auf den Feldern neben den beiden Späzen die Feldtauben. Schwärme von über 100 Stück fielen in die reifenden, also noch nicht gemähten Getreideflecken, nach eigenen Wahrnehmungen, Naps, auch Gerste, nach Versicherung von Inspektor Tchner-Mellendorf und Tartsch-Ruchendorf in Roggen, sowie in Weizen ein. Mitten im „Schlage“ drin wurden die Halme geknickt, die Aehren ausgefressen. Der hierdurch entstehende Schaden war sehr beträchtlich; die Körner lagen wie „gesät“ am Erdboden, daneben massenhaft Spreu, und die in den Aehren der gebrochenen Halme etwa noch vorhandenen Samen begannen in Folge des ewigen Regens schnell zu keimen.

Mein Vater hat nun von einem solchen früher öfters durch Tauben heimgesuchten Plane, einem reichlichen Morgen gut bestandener Gerste, die Schwaden extra aufbinden und dreschen lassen; Resultat = 7 Scheffel. Daneben, vom gleichen Flecke, ebenso bestanden, aber von den Bagabunden verschont, von 1 Morgen = 18 Scheffel.

Bei Winterweizen, von Passer heimgesucht, 4 Scheffel geringwerthiges Zeug pro Morgen. Die gleiche Fläche lieferte sonst 13 Scheffel, davon 9 prima Waare. Gleiche Resultate hatte Gutsbesitzer Reinert-Schlaupitz bei Sommerweizen; auch bei ihm hatten beide „Späcker“ arg aufgeräumt. (Dabei bedenke man, daß 1 Scheffel Weizen momentan 8 *M.*, Gerste 6 *M.* 10 *S.* werthet!)

Harderwyk, (Holland), November 1891.

## Verwundungen und Mißbildungen.

Von Staats von Macquant-Geozelles.

I. Im November 1890 zeigte mir der Herr Präparator Rehm-Hamelu ein Buffardweibchen, welches sich anscheinend zu Fuße durchs Leben geschlagen hatte. Die Spitzen der Krallen waren abgenutzt, Zehen und Läufe mit Schmutz überzogen und ebenso der Schnabel und der Kopf, die Hosen, Bauch- und Schwanzfedern. Als der Vogel abgebalgt war, ergab sich folgendes: In beiden Unterarmen war, nahe dem Oberarmbeine, die Elle zerstoßen, die Wunden aber völlig wieder verheilt, sodaß man in den betreffenden Muskeln nur eine geringe Anschwellung wahrnehmen konnte, während die Knochen starke Neubildungen, bezw. Wucherungen aufwiesen. Die gänzliche Heilung mußte schon vor längerer Zeit stattgefunden haben. Der Körper war wohlgenährt, — feist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Knauthe Karl

Artikel/Article: [Zur Frage betreffend Nutzen und Schaden der Vögel. 71-72](#)